

Predigt in der Christnacht (24.12.2021)
über Titus 2,11-14
Pfr. Dr. Daniel Wanke

Titus 2,11-14

11 Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen 12 und erzieht uns, dass wir absagen dem gottlosen Wesen und den weltlichen Begierden und besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt leben 13 und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilands, Jesus Christus, 14 der sich selbst für uns gegeben hat, damit er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit und reinigte sich selbst ein Volk zum Eigentum, das eifrig wäre zu guten Werken.

1) Ein Sack voller Geschenke

Früher, als ich noch ein wenig kleiner war, muss in der Nacht zum 6. Dezember immer der Heilige Nikolaus durch unsere Wohnung geschlichen sein. Er hat das so geschickt angestellt, dass ich ihn nie persönlich gesehen habe. Aber ich hatte eine sehr klare Vorstellung, wie er aussehen müsste:

Mit einer Bischofsmütze (ich wusste noch nicht, was eigentlich ein Bischof ist), einem Bischofsstab (was ist ein Bischof und wozu braucht er einen Stab?), und: am allerwichtigsten, mit einem unfassbar großen Jutesack auf dem Rücken, in dem er all die Mandarinen und das ganze Marzipan und die schwer zu knackenden Paranüsse und die kleinen unerwarteten Überraschungen transportierte, die er an unfassbar viele Kinder zu verteilen hatte.

Und ich habe mir vorgestellt, wie der Heilige Nikolaus vor meiner Zimmertür diesen inhaltsschweren Geschenkesack lautlos auf den Boden des Flures stellt, wie er genauso lautlos, aber sehr liebevoll und weise in der Menge der Gaben wühlt und genau das herausfischt, was mir gut tut (gelegentlich auch einen kleinen Denkkärtchen). Wie er es geschafft hat, dann auch noch lautlos durch mein Zimmer zu huschen (ein Bischof auf Zehenspitzen??), blieb mir ein Rätsel.

Nun, ich versuche, heute Abend mal Euren Nikolaus zu spielen. Ich habe einen Satz voller Geschenke dabei. Er ist im Griechischen über 60 Wörter lang (wann habt Ihr zuletzt einen Satz formuliert, der vom ersten Wort bis zum Punkt über 60 Wörter umschließt?), und er enthält über 15 Wörter, die besonders inhaltsschwer sind.

Ganz früher übrigens, also vor der Reformationszeit, war der Heilige Nikolaus der Geschenkebringer. Weil das uns Protestanten aber zu viel Heiligenverehrung war, wurde die Bescherung auf Weihnachten verlegt.

Ich knüpfe heute mal an die alte Tradition an und versuche, obwohl ich kein Heiliger bin, Euren Nikolaus zu spielen und in diesem Satz voller Geschenke zu wühlen und ihn in die Stille Nacht hinein zu übersetzen.

2) Offene Wünsche

Und ich bleibe gleich bei den Geschenken. Und damit beim Wünschen und beim Wünsche erfüllen. Und bei der Zeit, als mir meine Kinderschuhe noch passten.

Meine Erwartung und auch mein Gefühl war: Nach Weihnachten gibt es keinen offenen Wunsch mehr. Alle Wünsche sind erfüllt.

Als mir meine Kinderschuhe zu klein wurden, fing ich an zu begreifen, dass das so nicht stimmt. Selbst wenn alles auf dem Gabentisch lag, was auf dem Wunschzettel stand, blieb da etwas offen.

Mir ist aufgefallen: Egal wann und wo und mit wem ich bisher daheim Weihnachten gefeiert habe: Noch nie war die eine, die entscheidende Weihnachtsfrage dran: Was wir uns denn

eigentlich wünschen?! Welche unsere größten, unsere heiligen Wünsche sind. Jenseits all der schönen und praktischen und selbst gemachten und liebevoll ausgesuchten Dinge, die wir uns schenken.

Und ich habe mich gefragt, warum wir das eigentlich nicht tun. Wir würden uns ziemlich sicher besser kennen lernen. Sehr viel besser. Und wenn Gott uns zur Weihnacht in das Geschenk seiner Liebe einpackt, dann würden wir auch anders miteinander umgehen. Ganz anders vielleicht sogar. In jedem Fall ehrlicher. Hoffentlich behutsamer.

Ja, was ist das? Was wünschen wir uns eigentlich?

Wir könnten nun ein Experiment wagen: Ich beende meinen Monolog, und zur Feier der Weihnacht führen wir hier miteinander dieses Gespräch und kehren unsere heiligen Wünsche nach außen und hängen sie ganz vorsichtig und ohne Angst und voller Vertrauen wie zerbrechliche Kugeln an den Christbaum.

Nun, das wäre jetzt vielleicht doch etwas zu gewagt. Eine Zumutung in vielerlei Hinsicht. Ihr könnt Euch entspannen.

Auf meine Frage, warum wir das eigentlich nicht tun, habe ich übrigens keine befriedigende Antwort gefunden. Aber es könnte etwas an der Vermutung dran sein, dass wir uns zu Weihnachten am liebsten in dieses kindliche Gefühl flüchten, dass heute einmal kein Wunsch offen geblieben ist.

Und so inszenieren wir Momente, die so etwas wie die Hülle unserer heiligen Wünsche sind und die uns ein Stück vom Himmel spüren lassen sollen. Ohne es offen zu benennen, kehren wir unser tiefstes Sehnen nach außen und stellen es mit Räuchermännchen und Lichterketten und Christbaum als Heilig-Abend-Atmosphäre in die gute Stube.

Wir inszenieren Momente, die schmecken sollen wie heilsame Gnade. Die duften sollen nach Besonnenheit, Gerechtigkeit und Frömmigkeit. Die anmuten sollen wie Erlösung und Reinheit. Die klingen sollen nach seliger Hoffnung und guten Werken.

3) Weihnachtswunschkonzert

Wie gesagt: Das vorgeschlagene Experiment ist wohl zu gewagt sein, um es hier und heute durchzuführen. Reizvoll bleibt es. Ich stelle darum noch eine weitere Vermutung in den Kirchenraum. Ich vermute nämlich, dass wir uns, führten wir das Experiment doch durch, bei aller Unterschiedlichkeit im Detail in dem treffen würden, was die Weihnachtsengel auf dem Feld den Hirten mitteilen:

Fürchtet Euch nicht.

Große Freude.

Frieden auf Erden.

Menschen von Gottes Wohlgefallen.

Ich glaube, dass diese vier Engelsbotschaften ganz fest zusammengehören, wie eine unauflösliche Seelen-Einheit. Denn wo kein Frieden herrscht, da herrscht Furcht. Und wo Furcht herrscht, ist kein wahrer Friede und auch keine ungetrübte Freude. Wo keine ungetrübte Freude ist, herrscht kein Friede, und Menschen erleben sich nicht als Menschen von Gottes Wohlgefallen. Und Menschen, die kein Wohlgefallen gefunden haben, werden Friedlosigkeit verspüren usw. usf.

Die Engel intonieren die vier großen Weihnachtswünsche. Es sind, je für sich und zusammen als Einheit, „die“ heiligen Herzensthemen schlechthin. Vielleicht können wir sie manchmal vergessen, verdrängen, abspalten, überspielen, kompensieren oder in einer Heilig-Abend-Inszenierung verstecken.

Aber weil unsere Leben bis zur letzten Sekunde offen sind, weil wir zukunfts offen sind, hoffnungs offen, ungewissheitsoffen, heilungsoffen, darum kommt unser Wünschen nicht zum Ende, nicht zur Fülle, nicht zur Ruhe hier auf Erden.

4) Ehre sei Gott in der Höhe

Manchmal kommt in Gesprächen die Frage auf, was ich denn am christlichen Glauben so prima finde. Da gäbe es jetzt ein bissi was zu sagen. Aber ganz besonders prima finde ich, dass ich unter den Christenmenschen ganz viele getroffen habe, die sich nichts vormachen und sich nichts vorlügen.

Menschen, die sehr gelassen von sich sagen: Mein Leben ist so klein und so unvollkommen und so zerbrechlich: Ich kann es gar nicht selbst zur Fülle bringen. Da wird immer etwas sein, das nicht stimmt oder das fehlt oder das schiefgeht. Es wird vorkommen, dass ich unbesonnen, unfromm, ungerecht und manchmal auch gottlos bin. Und da wird immer die Sehnsucht sein, dass einmal alles stimmt und meinem Leben nichts mehr fehlt und nichts mehr schiefgeht. Was mir bis dahin garantiert fehlt, ist die Fähigkeit, mein Leben aus diesem Zustand zu erlösen. Und darum hänge ich mit dem, was kein Mensch schaffen oder zur Fülle bringen kann, an Gott. An Gottes heilsamer Gnade. An der Herrlichkeit des großen Gottes und Heilandes Jesus Christus.

Fürchtet Euch nicht.

Große Freude.

Frieden auf Erden.

Menschen von Gottes Wohlgefallen.

Wenn nun der Heiland geboren wird, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids, nicht in Glanz und Gloria unter den gekrönten Häuptionern der Royals, sondern in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen: Dann ist Weihnachten (Achtung, festhalten) ein Fest der Ernüchterung. Klein. Unvollkommen. Zerbrechlich. Unerfüllt. Ausgeliefert. Ungewissheitsoffen. So begibt sich Gott mit uns auf die Reise. Auf unsere Menschenlebensreise und nur auf diese Reise und auf keine andere.

Gott verbindet sich mit den Unheilbaren. Gott verbindet sich mit den Randfiguren. Gott verbindet sich mit allen verlorenen Söhnen und Töchtern. Mit allen, die das Gefühl haben, nichts hinzukriegen. Mit allen, die vor Schmerzen nicht mehr aus noch ein wissen. Mit allen, die nicht mehr können oder nicht mehr wollen.

Gott wird, was wir sind: Ein Sehnsuchtswesen: tastend, torkelnd, taumelnd, sterblich. Mensch. Vielleicht war dieser über 60 Wörter lange Weihnachtssatz ja doch etwas groß und mit seinen fast 20 schwergewichtigen Worten doch etwas schwer. Und vielleicht habe ich mich beim Wühlen und Ausschuchen etwas ungeschickter angestellt als der Nikolaus meiner Kindheit. Aber wenn Ihr nur dies eine heute mit nach Hause nehmt und morgen nicht schon vergessen habt, sondern es Maria gleichtut und in Euren Herzen bewegt, dann war etwas für Euch dabei am Morgen nach Stille Nacht. Dies eine nur:

In dieser geheimnisvollen Verbindung, die Gott zur Weihnacht mit seinen Menschenkindern eingeht, liegt alle Liebe, die unter der Sonne möglich ist. Und aus Liebe wird Gott schenken: Das Ende jeglicher Furcht. Die große, ungetrübte Freude. Den unverbrüchlichen Frieden auf Erden. Und dass jedes Menschenkind, jedes einzelne Menschenkind Wohlgefallen findet. Und dass dann alles gut ist, endlich alles gut.

Um Jesu Christi willen. Amen.